



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Neun-Tägige Andacht Zu dem Heiligen Stanislao Koska  
Auß der Gesellschaft Jesu**

**Smackers, Theodor**

**Cöllen, 1727**

1. Betrachtung über die Sanfftmuth des H. Stanislai/ und über seine Gedult in denen Verfolgungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54843](#)

## Der sechste oder Frey- Tag

Zu dem Heiligen STANISLAO.

I.

Von dem Morgens - Gebett.

F. Was soll man für ein Morgens -  
Gebett verrichten ?

H. An dem ersten oder Sonntag dieser  
Neunfältigen Andacht / wirst du / liebe  
Seel schon finden / wie dieses Gebet zu  
verrichten.

II.

Von der Betrachtung /  
Über die Sanffmuth des H.  
Stanislai / und über sein Gedult  
in denen Verfolgungen.

1. Sie ist probirt und geprüft wor-  
den. 2. Sie ist unüberwindlich gewes-  
sen. 3. Sie hat obgesiegt vor allen  
Feinden.

I. Punct.

1. pnet. **W**an der h. Stanislaus  
nicht hätte zu leiden ge-  
habt / so hätte man vielleicht sein Sanff-  
muht angesehen / als eine angebohne  
Würckung des guten Naturel / das er  
auff die Welt gebracht hat / oder aber der  
guten Ausserziehung / so ihm die Elteren  
haben gegeben : aber seine Tugend ist al-  
so geprüft worden / daß die Religion  
und die Gnad ihn einzig und allein ha-  
ben unterstützen können. Eine auff die  
Prob also geführte Tugend kan nit in  
Zweifel gezogen werden. Er hat gelitten  
auff ein gewisse Weise / als wie ein Blut-  
Zeug und Mariner / das ist von wegen  
der Tugend / und weilen er sich angebun-  
den an dem / wie es die Tugend erforde-  
ret hat. Dan warumb ist er verfolgt  
worden / warumb hat man ihn aufge-  
macht / mit Unbild überladen / ihn auf-  
gerauft / veracht / ja gar auch mit Schläg-  
empfangen ? alldieweil er sich öffent-  
lich bekent hatte / für Gott zu stehen /  
weilen er sich umb alle Christliche An-  
dachts - Übungen angenommen / weilen  
er die Welt geflohen / sich ihrer Wohl-  
sten entzlagen / keinen Theil an ihres  
Eitelkeit genommen / weilen er ein erbente-  
licher

lches / einsames / dem Gebett / der An-  
dacht / der Buß ergebenes Leben geführt.  
Warumb hat man ihn so grausam ange-  
seind / ihm vörgerüppst / als hätte er sein  
nem Rahmen / seiner Famili einen  
Schand-Fleck angehangt / als wäre er  
dem verlohrnen Sohn gleich? alldiewei-  
sen ec Gott gehorsamet / welcher ihm ge-  
borten / er solle die seinige und sein Vatter  
Land verlassen.

Von wem aber / und in was für einem  
Alter leidet er alles dieses? von den jensi-  
gen selbsten / welche mit ihm ein Meile-  
der hätten haben sollen / welche ihn hät-  
ten trösten (wan er so schuldig als un-  
schuldig gewesen wäre) defendieren und  
beschützen sollen; nemlich von seinem  
Vatter / von seinem Bruder / von seinem  
Hoff-Meister wurde er (das ist ein jun-  
ges Kind) verfolgt / welcher alle Kieds-  
Zartigkeit verdiente. Stanislaus ware  
gleichsam ein Schlacht - Opfer ihres  
Zorns / eben da er ihr Lob am meisten  
hätte hoffen können. Ist das nit ein  
Wunder? mein Christliche Seel / es ist  
nichts in dieser Sach zu bewundern/wan  
man zu Gemüth führet / was die wahre  
Weisheit sagt: Alle die jenige / so wollen

in Gott mit Andacht leben / werden Ver-  
folgung leiden : Mein Sohn / wan du  
dich annimbst gottselig zu lebeden / so wirst  
du durch die Anfechtung geprüftet wer-  
den. Vielleicht wird Gott sich bedie-  
nen der Hand eines Freunds / eines Be-  
freunden / dir den von ihm zugerichteten  
Reich darzubieten. Das Joch Christi  
wird dir von Anfang schwer vorkom-  
men / so bald aber deine Freu sich hal-  
ten wird / O was Trost / was Süßigkeit  
wirst du empfinden / wan du ihm dan-  
noch aufrichtig dienest.

2. punct **M**An kan sagen / das die  
Mharte und unbillige Ma-  
nier / mit welcher man mit unserem Die-  
ner Gottes umgangen ist / zu nichts an-  
ders gedienet / als desto grösser in Schein  
seiner Sanftmuth und Gedult an Los zu  
geben. Sein Bruder / der ihn also hart  
gehalten / ware nur umb ein oder zwey  
Jahr älter als er / hatte auch sonst keinen  
Gewalt oder Authorität über ihn. Der  
Hofl. Meister misbrachte augenschein-  
lich diejenige / indem er des älteren Brü-  
ders Verfahren gestattete / und mit ihm  
hiele Stanislaus zu versöhnen / oder zu

verfolgen. Stanislaus könnte freylich W-  
ken mit gehorsamen / aber wohl flagen/  
Schutz und Schirm suchen / ja auch erb-  
hen/ die harte Manier/ mit welcher man  
mit ihm verfahren zu entdecken / und an  
höheren anzubringen / und also denen  
Schuldigen eine billige Forderung einzujagen.  
Freylich hätte er es thuen können / er er-  
kante aber allzuwohl den Werth der Ge-  
dult / er wolle kein Gelegenheit zu leiden  
versaumen / niemahl ist ihm ein bitteres  
Wort aus dem Mund entwischt / man  
hat niemahl weder in seinen Augen/noch  
in seinem Auge/ ob die mindeste Emp-  
findlichkeit gesehnen. Sein ganzer Schutz  
und Verhüttigung wäre sein Ganssmuth.  
Er rechete sich mit anders gegen  
seinen Bruder als mit unterschiedlichen  
kleinen Diensten / die er ihm thate/ wel-  
cher Paulus ( also heischte sein Bruder )  
von ihm mit hätte begehrn können. Er  
geborsambte ihm in al: m/ was dem Wil-  
len Gottes mit zuwider wäre. Er bes-  
teifigte sich im zu gefallen. Er gade ihm  
nach. Er vergleichete sich mit des Bruders  
Willen / wiewohl es dem seinigen  
ganz entgegen gesetzt war. Er erzehlte  
seine Weh-klagen seinem als Christo dem  
Herrn

Herren/ da er ihn unter dem Gehet und  
Beirachtung seines bitteren Leidens und  
Sterbens mit himmlischen Süßigkeiten  
heimsuchete. Er beantwortete die bes-  
tröliche Briefeines sich übel unblüth er-  
zürneten Vatters/ als ihme selbsten das  
Urtheil zu überlassen / ob es nit billiger  
seine Gott / als vom Menschen zu gehor-  
samen. Christliche Seel/ thuest du auss  
diese Weis dis Unbild abkleinen ? Ich  
hätte wohl oft gehört / O HErr ! daß  
du in diese Welt kommen sehest uns zu  
lehren nit mit Wunderwürcken/ sondiren  
sanftmütig und demütig von Herzen  
zu seyn/ doch aber diese deine Wort / wie  
auch dein Exempel hatte ich mir niemahl  
genugsam zu Nutz gemacht ; ich ver-  
minte diese Lehr eine all zu hohi Weis-  
heit / und glaubte nit / daß das Exempel  
eines leidenden Gott mit der Menschli-  
chen Schwachheit einige Proportion und  
Gleichheit hätte/ daß rübrete daher/ wei-  
len ich die Stärke der Gnad nit genug-  
sam zu Gemüth führte / wan ich aber  
siche / daß diese Gnad eine solche Krafft  
und Wirkung hab / daß auch das  
schwächste Alter dir nachfolget. So  
betogenne ich / daß mein Schwäche nur

ein eitele und leere Ausflucht suche mich  
zu verhindren/ daß ich nit gedultig und  
sanftmütig seye.

3. punct. Gott verlasset niemahl seine  
Diener / welche sich für  
glückselig schäzen / etwas von seinemwe-  
gen zu leyden/ sonderbahr/ wan sie sich  
und alles das ihrige in die Hand Gottes  
übergeben / wan sie nit nur allein nit  
Nach begehrten/ sondern forchende/ daß  
Gott sie straffe : für diejenige betten /  
die sie beleidigen/ Gott/ spricke ich/ dem  
die Nach zuehören / behaltest eine son-  
derbahrer Nach denen Heiligen zu lieb /  
so von der Welt verfolgt worden. Aber  
nichts ist ihnen glorwürdiger / als wan  
Gott sie rächt/ wie er dem h. Stephano,  
und dem Iauo geihan / wie Jesus  
selbst sich gerächt hat von dem meisten  
Thul/ die ihn gekreuziget haben. Also  
ist die Sanftmuth Stanislai glorwürdig  
worden durch die Betebrung derjenigen/  
so ihn am meisten verfolgt haben. Was  
war dies für ein Ehe/ da Stanislaus sein  
Heind den seinen Fussen gebemüthigt  
get gesehen hat / ganz beschämt/ daß sie  
ihm so viel Leyds zugefügt / mit weinen-  
den

den Augen ihre Grausamkeit / die sie ges-  
gen ihm verübt hatten/ bedauern. Stan-  
isla: Unschuld / Sanftmuth / Gedult  
überall lobende / ihn sthetisch bittende/  
er wolle doch bei Gott alle seine Ver-  
dienst / und Schutz anwenden / damit  
Gott von ihnen die durch unbillige Ver-  
folgung ein:8 Heiligen verdiente Straß  
und Zorn abwendete. Der Vatter Sta-  
nislai, welcher seinen Untergang/ und als-  
ten denen/ welche ihn beschützen / geschwo-  
ren hatte / wurd Augenblicklich verände-  
ret / bereuet seinen unfiligen Zorn. Alle  
diejenige/ welche die Tugend unseres H.  
Jünglings missbilliget hatten/ oder einen  
Vorschub zu seiner Gedult gegeben/ wer-  
den auf ein mahl seine Lobprecher / son-  
derbahr Paulus Koska , welcher gegen ihn  
sich als ein kleiner Tyran gehalten / ver-  
urtheilet sich selbst/ sein übriges Leben in  
Beweinung seines ungerechte Verfahre:ns/  
verneinte gleichwohl diesen seinen Fehlet  
nicht besser ersezzen zu können/ als das er auf  
den Kükslapfen seines H. Bruders wan-  
derte / ihm also vollkommenlich nach-  
folgte / das nachdem er als 40. Jahr in  
der größten Strenigkeit bußfertig ge-  
lebt / mit dem Ruhm der Heiligkeit ge-  
storben

sterben ist. Was hätte Stanislaus gewonnen / wan er sich beklagt oder beschützt hätte / wan er bey den Menschen Nach gesucht / oder selbst sich gerechet ? hätte er eine anscheinlichere Ersezung der Unbild / oder eine glorwürdigere Nach wünschen können ? das ist der Gewinn / wan man die Unbild mit stillschweigen übertragt / wan man seinen Feinden vergibt / wan man für sie betet / wan man Gott dem Allmächtigen die Sorg überlässt uns zu rechnen / auff was für eine Weis es ihm beliebt .)

## Gebett.

Umb die Geduld von Gott zu erlangen.

**E**b hebe meine Händ und meine Augen gegen dir / O Gott meines Herrsens ! Du bist mein einzige Zuflucht / Kein gänzer Trost in denen Quaalen / Angst und Wiederwärtigkeiten / denen ich suche / das mein Seel unterworfen ist. Alldieweil du dir nichts verborgen ist / erkennest du / O Herr ! Meine Schwäche / du erkennest wie schwär mir das Leben ankomt / mit das ich nit wisse / was dein Evangelium mich so heißt und klar lehret :

lehret: Es ist freylich besser alhier auf Erden leyden / als alles / was den fünf Sinnen immer schmeicheln kan / nach Wunsch besitzen. Man muß in dein Reich eingehen durch viele Trübsalen / das ist einmahl dein Wort / das ist deine Lehr / O liebster Herrland. Weilen du du mich diese der Natur so unbekante Wahrheit lehrest / so glaube ich es festiglich / und Widersage von Herzen allen niedrigen Neigungen. Wie träg aber und schwach befindet sich mich / wan es zu der Übung kommt / wan ich herzhaftig mein Kreuz übertragen / und dich now darzu hennestehen solle ? alsdau hat es das Aussehen / als wan das Flecht meines Glaubens sich verfinsterete : alsdau höre ich nur an die menschliche Vernunft / welche mich verbitteret / und weilen alles / was mich zum Leyden bringet / ausswicklet / so kommt mir mein Stand unerträglich vor / der Todt selbst kommt mir leichter und füsser vor / als ein Kummer-volles Leben führen. Weilen ich mich von meines Quaal ganz einnehmen lassen / so finde ich keinen / der unglückseliger wär / als ich. In statt / daß ich mir diese so kostbare Gelegenheit für die Ewigkeit zu Nutze mache /

mache / übergide ich mich völlig meiner  
Trautigkeit / auf welcher viele Fehler  
wider dich entspringen. Wie schäme ich  
mich/ liebster Vatter / höchster GÖL!  
das ich so wenig von einem Christen hab/  
das ich so übel dem Exempel / so mir der  
heilige Stanislaus , und andere Heilige  
an die Hand geben/ nachkommen. Die-  
se haben von allen Zeiten her Widerwär-  
tigkeit und Unfechtungen gehabt/ welche  
hundertmahl schwächer gewesen / als die  
meinige / diese haben alles mit Gedult  
übertragen. Man hat sie geseben von  
den größten Reichthümern in die äusser-  
ste Armut fallen / von alten Schiben  
durch die gewaltigste/ und ungerechtigste  
Feind verfolgt/durch die Verleumiddun-  
gen geschwärzt/ durch langwirige/ und  
schmerzhafte Krankheiten aufgemerg-  
let / ohne das ihnen das geringste Klag-  
Wort entmischt ist. Diese gaben nit acht  
auf die/ so sie plageten/ sie sahen nur an  
deine Vätterliche Hand/ welche sich dies-  
ser Creaturen bediente/umb sie durch das  
Zenden zu reinigen / als wie das Gold  
durch das Feur / umb sie von dem Wust  
ihrer Sünden zu befreien. Ein jede  
Quaal haben sie an / als ein kostbares  
Viel

Werl/ mit welchen ihre Eron geziert wär-  
de/ sie waren voll der Freuden/ werlen  
sie wuslen/ daß je mehr sie zu leyden hat-  
ten/ desto grösser würde ihr Lohn in dem  
Himmel werden. Ihre Hoffnung muß  
die je mehr gestärcket / desto mehr sie  
Kreuz auf dem Weeg der Tugend ans-  
trassen. Massen dieses ein sicheres Zie-  
hen ist / daß die Kreuz-Beg die rechte  
Strassen sehe zu dem Himmel. Diese war-  
haftig Christliche Seel / liessen sich nit  
leihen / als von dem Leicht eines reinen  
und lebendigen Glaube s / dadurch ob-  
siegeten sie mitten in der Trübsal/ und sag-  
ten mit deinen grossen Apostolen : Alldie-  
weilen wir nit ansehen/ was zergänglich  
ist/ sondern was ewig. Unsere Wider-  
wärtingkeiten scheinen weder gross / noch  
lang/ vielmehr kommen sie uns leicht und  
Augenblicklich vor / und geben nur doch  
auf den unermesslichen Trost der Glory/ den  
wir davon werden für alzeit haben.  
Weilen sie so herzmüthig gesinnet waren/  
so hat die Ungerechtigkeit / oder das übel-  
versfahren derjenigen / die ihnen etwas  
Leid anthaten/ niemahl die Sieb/ so in ih-  
ren Herzenenkündet war/ erkaliest. Sie  
haben das Kreuz und Leyden/ O Gott!

von

von deinetwegen geltet / und durch eine  
so heilige Ausführung haben sie reiche  
Schätz der Verdiensten gesamlet auff  
dieser Welt / und besitzen anjezo in dem  
Himmel eine Glory / welche unendlich  
weith über den menschlichen Verstand sich  
erstrecket. Ihre Mühlseeligkeiten seynd  
vergangeen / und ihre Glückseligkeit wird  
niemahl ein End nehmen. Ich sollte ja  
schamroth verden / das ich ihren Tugenten  
so übel nachkommen / wiewohlen ich an  
eben das Evangelium geglaubt / als sie /  
so verlange ich auch ihre Glückseligkeit /  
und ihre Belohnung / aber ich weigere  
mich zu wandern in dem Weeg / den sie  
gehabt / ich entferne mich augenblicklich  
von jenem Fussweg / der sie zur himmlis-  
chen Glory geführt / oder zum wenigsten /  
wan ich darbei bleibe / so wandere ich dor-  
auff nur mit Ungedult. Es ist gehan / O  
Gott meines Herzens / ich versuche meine  
Trägheit / ich gebe hinein / und ergiebe  
mich denen Unheilungs würdigen Vor-  
schlag deiner Vorsichtigkeit / ich benedeye  
dieselbe / alldieweil sie mich auff jene  
Straß setzen / welche mich entfernt von  
aller Wollust eines kommentlichen und  
angenehmen Lebens / und eben darum  
ccccc

Des H. Stanislai Koskæ. 257

eröffnet den wahren Weg zum Himmel/  
wardurch mein füßer JESUS gewanderet/  
und alle Heilige nach ihm.

Anbetungs würdiger Meister/ Urhe-  
ber / und Vollzieher meines Glaubens /  
der du durch eine unendliche Liebe für  
meine Seeligkeit hast wollen ein Mann  
der Schmerzen seyn/ ein Mann der mit  
Schmach und Hohn ersättigt worden  
anjezo will ich anfrichtig und getreulich  
in deine Fußstapfen einretten. Da ich  
dich ansiehe mit Wunden bedeckt/ an dem  
Kreuz-Galgen zwischen zwey Mörder  
mir zu lieb sterben / hab ich ein einhige  
Ursach mich zu beklagen dessen was ich leis-  
te. Alles was ich leide / ist für nichts zu  
achten/ in Vergleichung dessen / was ich  
selbst zu leiden verdienet hab. Ich er-  
gib mich ganz und gar mit höchstem Ver-  
trauen deiner Anleitung / wan du mich  
nur mit deiner Gnad unterstützest / umb  
die Gnad bitte ich dich jetzt/ ich hoffe durch  
die Verdienst deines bitteren Leyden und  
Sterbens dieselbe zu erlangen/ ich bin zu-  
frieden auf der Welt zu leiden / so viel/  
und so lang es dir gefällig/ also werde ich  
mii dir ewiglich in dem Himmel regieren/  
Amen.

L,